

gen schon uneingeschränkte Beachtung, ganz abgesehen davon, daß sie in manchen ihrer Teile geradezu Pionierarbeit leistet.

Tübingen

Stefan Schreiner

Jacek Staszewski: „Jak Polskę przemienić w kraj kwitnący ...“. Szkice i studia z czasów saskich. [„Wie kann man Polen in ein blühendes Land verwandeln ...“. Skizzen und Studien zur Sachsenzeit.] (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, 168.) Olsztyn 1997. 275 S.

Der Sammelband enthält Beiträge Jacek Staszewski's zur politischen und Geistesgeschichte der Adelsrepublik unter den Wettinern, die bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden sind. Hier können nur die wichtigsten Aspekte zur Sprache kommen. In der Wahl Augusts des Starken zum König von Polen (1697) kam neben außenpolitischen Konstellationen die Haltung des Adels zum Tragen, der das politische Programm des Wettiners eher akzeptierte als das des Kontrahenten Conti. Aber auch die Entscheidung für August konnte den seit der zweiten Hälfte des 17. Jhs. immer deutlicher hervortretenden Antagonismus zwischen Krone und Adel nicht überwinden. Die Berichte des sächsischen Gesandten Bose im Haag 1697 erhellen, daß damals schon intensive Kontakte zwischen August dem Starken und Peter dem Großen bestanden. Sie hatten ihre Ursache u. a. in der fehlenden Bereitschaft Englands und Hollands, sich in Konflikte des östlichen Europa einzumischen. Am Beispiel des Sturzes des allmächtigen Kanzlers Beichling (1703) wird ein Porträt des Hofes von Polen und Sachsen entworfen. Jener wurde nach der Niederlage von Kliszów von Flemming verdrängt, dem der König die Verwirklichung seiner neuen politischen Pläne anvertraute. Im folgenden wird der Einfluß des Wilnaer Rezesses (1701) auf die polnisch-litauische Union in der Sachsenzeit dargestellt. Dabei handelte es sich um ein Programm des litauischen Separatismus, der anderen Charakter hatte als der von den Radziwiłł zur Zeit der „Sintflut“ betriebene Kurs. Festzuhalten bleibt, daß die litauischen Magnaten mehr als ihre Standesgenossen in der Krone Polen eine eigene Außenpolitik verfolgten. Weitere erörterte Themen sind Reformgedanken Augusts II. – bereits kurz nach seiner Krönung entwickelte er ein merkantilistisch-kameralistisches Projekt, Polen zu einem blühenden Land zu machen, wobei er den Blick auf die Entwicklung des Handels, die Ansiedlung reicher Ausländer und die Erhebung von Verbrauchssteuern richtete – die Beziehungen zu Programmen der Zeit Stanislaus Augusts sind unverkennbar; die Position der Adelsrepublik zwischen Petersburg und Wien – interessant ist die These, daß erst in den 1740er Jahren an die Stelle der österreichischen Hegemonie über Sachsen und Polen die russische Präponderanz trat; der letzte „große Plan“ Augusts des Starken, wobei kritisch erörtert wird, wieweit dieser tatsächlich eine Teilung Polens beinhaltete; sowie der nicht zustandegewordene russisch-preußische Vertrag unter Vermittlung Loewenwolde's, der häufig fälschlich mit der Allianz der drei schwarzen Adler (1732) gleichgesetzt wird.

In die eher regionale Geschichte führt der Beitrag über Grenzprobleme zwischen dem Herzoglichen Preußen und der Adelsrepublik zur Zeit Friedrich Wilhelms I. Sie müssen im Kontext der preußisch-polnischen Beziehungen gesehen werden, die durch die ungeklärte Elbinger Frage und die Ereignisse des Thorner Blutgerichts belastet waren. Daran knüpft die Beleuchtung der polnischen Emigration nach Ostpreußen in der ersten Hälfte des 18. Jhs. an, die gleichfalls das Verhältnis zwischen Berlin und Warschau beeinträchtigte. Nach Meinung des Vfs. gehört der Grodnoer Reichstag von 1744 zu den herausragenden Ereignissen der Regierung Augusts III., konnte doch hier der Hof eine Reihe von Reformvorschlägen machen, deren Realisierung die innere Lage der Adelsrepublik stabilisiert hätte. Das Versagen des Sejms veranlaßte die Krone zum Betreiben einer Reformpolitik ohne dessen künftige Mitwirkung. Anstelle des Reichs-

tages entwickelte sich eine Verwaltung, die den Willen des Monarchen auszuführen suchte. Das Schwanken Polens zwischen Beharrung und Reform spiegelt sich im Memorial des Kronreferendarius Gabriel J. Podoski (1764) wider. In seinen Vorschlägen, u. a. zur Modernisierung des Heeres, knüpfte er an Ideen der Sachsenzeit an.

Beachtung verdient der Versuch einer neuen Synthese des 18. Jhs. in Polen. Anstelle der bisher in der Forschung verwandten Eckdaten 1696 und 1764 unterscheidet St. zwischen einer Reformphase (1697–1717) und einem Abschnitt der „vertanen Chancen“ (1717–1775), die u. a. das Schul- und Bildungswesen betrafen. Die 1730er und 1740er Jahre waren vor allem vom Konflikt zwischen dem reformierten Sarmatismus und aufklärerischen Tendenzen bestimmt. Der Thronwechsel von 1764 stellte keine entscheidende Zäsur dar, weil Stanislaus August in vielem an seine wettinischen Vorgänger anknüpfte. In dieser Hinsicht sind auch die kritischen Betrachtungen zum „aufgeklärten Absolutismus“ in der Adelsrepublik zu werten.

Bemerkungen über die wissenschaftlichen Gesellschaften in Danzig, Thorn und Elbing im 18. Jh. und die Probleme der polnischen Toleranz und Kultur runden den informativen Band ab, der unsere Kenntnisse über viele Bereiche der Sachsenzeit in Polen erweitert.

Berlin

Stefan Hartmann

Sophia Kemlein: Die Posener Juden 1815–1848. Entwicklungsprozesse einer polnischen Judenheit unter preußischer Herrschaft. (Hamburger Veröff. zur Geschichte Mittel- und Osteuropas, Bd. 3.) Dölling und Galitz Verlag. Hamburg 1997. 392 S., Ktn. u. Tab. i. T. (DM 58,—.)

Cornelia Östreich: „Des rauhen Winters ungeachtet ...“. Die Auswanderung Posener Juden nach Amerika im 19. Jahrhundert. (Hamburger Veröff. zur Geschichte Mittel- und Osteuropas, Bd. 4.) Dölling und Galitz Verlag. Hamburg 1997. 400 S., Tab. (DM 58,—.)

Die Arbeit von Sophia Kemlein, betreut von Stefi Jersch-Wenzel im Fachbereich Kommunikations- und Geschichtswissenschaften der TU Berlin, stützt sich auf ein umfangreiches Fundament ungedruckter Quellen, vor allem preußischer Akten, aus dem Staatsarchiv Posen (Poznań), dem Wojewodschaftsarchiv Bromberg (Bydgoszcz), dem Staatsarchiv Lissa (Leszno) und dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin und Merseburg. Hinzu kommen noch jüdische Gemeindeakten aus der Stiftung „Neue Synagoge Berlin-Collegium Judaicum“. Erklärtes Ziel der Arbeit war es, die Emanzipation der Posener Juden als Teil des allgemeinen Modernisierungsprozesses darzustellen, wobei der „objektive Prozeß der Annäherung der Juden an die nicht-jüdische Umwelt“ (S. 15, Anm. 3) als Akkulturation bezeichnet wird. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der bisher noch nicht untersuchten preußischen Judenpolitik. Die Auswirkung der preußischen Maßnahmen wird auch aus der Sicht der Juden dargestellt, was durch die Benutzung der Akten von über vierzig jüdischen Gemeinden sowie zahlreicher narrativer Quellen ermöglicht wurde. Die Quellenlage bedingte eine Darstellung auf zwei Ebenen des Akkulturationsprozesses, der kulturellen (Gemeindeakten) und der politischen (preußischen Akten).

Die Vf.in geht zunächst kurz auf die allgemeine Entwicklung des Großherzogtums und auf die Vorgeschichte der Juden im Großherzogtum zwischen 1815 und 1848 ein. Die Kap. 2, 3 und 4 befassen sich mit der preußischen Judenpolitik, der Entwicklung des jüdischen Selbstverständnisses sowie der Problematik der Posener Juden im preußisch-polnischen Verhältnis. Der Anhang enthält Quellenauszüge und ein Verzeichnis der Städte im Großherzogtum Posen mit den deutschen und polnischen Ortsnamen, allesamt hilfreich bei der Benutzung der sorgfältig gearbeiteten Untersuchung. Eine Kritik richtet sich gegen den Verlag: Der kleine Druck der Anmerkungen ist für den Leser eine Zumutung. Insgesamt aber kann man die Hrsg. nur beglückwünschen, diesen Band in ihrer Reihe aufgenommen zu haben.